

## BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Deutschland

Völkische Bewegung

1950 - 2008

AUFSATZSAMMLUNG

**09-1/2** *Völkisch und national* : zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert / Uwe Puschner ; G. Ulrich Großmann (Hrsg.). - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verlag], 2009. - 429 S. : Ill. ; 23 cm. - (Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums : Wissenschaftliche Beibände ; 29). - ISBN 978-3-534-20040-5 : EUR 79.90  
[#0445]

Der vorliegende Band<sup>1</sup> zu völkischen und/oder nationalen Denkmustern<sup>2</sup> versammelt eine große Anzahl von Aufsätzen zu einer Reihe von Themen, die nicht alle von gleicher Bedeutung sind. Manches ist dabei eher von marginalem Interesse, etwa bei bestimmten Phänomenen im Rahmen einer zahlenmäßig doch sehr als klein anzusetzenden „völkischen“ Subkultur. Andere Beiträge befassen sich mit problematischen Auffassungen von Runen im Bereich der Architektur; hier werden die pseudowissenschaftlichen Konstruktionen im Zusammenhang mit Runen im Fachwerkbau kritisch gesichtet und vor allem auch auf problematische Aspekte der Öffentlichkeitswirkung eingegangen, die mit der Verbreitung jener Konstruktionen in Massenmedien gegeben sind. Die Kritik an einer einschlägigen kritikwürdigen Publikation zum Thema scheint denn auch, wie das Vorwort des Bandes mit seinen Eingangsworten nahelegt, das Hauptmotiv für die Herausgeber gewesen zu sein, sich überhaupt mit dem Thema zu beschäftigen, das dann ausgeweitet wurde auf die „Verbreitung von völkischem Denken und von Elementen der völkischen Weltanschauung außerhalb und jenseits des originären völkischen Milieus am Beginn des 21. Jahrhunderts“ (S. 12). Dazu gehört die Auffassung, das „völkische Phänomen“ führe nicht nur ein subkulturelles Nischendasein, sondern werde „bis in die Mitte der Gesellschaft“ transportiert“, was immer dies heißen mag (S. 12).

---

<sup>1</sup> Angezeigt war er ursprünglich seit 2007 u.d.T. "*Völkisch*" : Denktraditionen und Mythenbildung im 21. Jahrhundert.

<sup>2</sup> Vgl. auch *Im Schatten der schwarzen Sonne* : arische Kulte, esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung / Nicholas Goodrick-Clarke. Aus dem Englischen übers. von Ulrich Bossier ... - Deutsche Erstausg. - Wiesbaden : Marix-Verlag, 2009. - 576 S. : Ill. ; 21 cm. - Einheitssacht.: Black sun <dt.>. - ISBN 978-3-86539-185-8 : EUR 19.90 [#0405]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

Mehrere Beiträge<sup>3</sup> diskutieren Aspekte der Hausforschung und der Archäologie im Zusammenhang mit der sog. Runenkunde, die Problematik von völkischen Symbolen im öffentlichen Raum, Formen ethnischer Anthropologie sowie die fragwürdigen Aspekte der Lehre Rudolf Steiners, dessen Rassenlehre, so das Plädoyer Helmut Zanders, offen diskutiert werden sollte, auch und gerade wenn diese an Waldorfschulen keine Rolle spielen sollte (was aber offenbleibt). Die Vorstellung des „deutschen Waldes“ mit ihren Quellen wird ebenso ideologiekritisch herausgearbeitet wie völkische Inanspruchnahmen z.B. der Externsteine im Teutoburger Wald. Zwar sei die ideologisch geprägte Auffassung vom deutschen Wald keineswegs „genuin nationalsozialistischen Ursprungs“ gewesen, sondern auf frühere Ideologeme zurückzuführen (S. 190), doch wurde insbesondere im Kontext des Nationalsozialismus der Wald zu einem Bestandteil der Bemühungen des von Heinrich Himmler gegründeten Ahnenerbes e.V., in dessen Rahmen das Forschungsprojekt *Wald und Baum in der arisch-germanischen Geistes- und Kulturgeschichte* ins Leben gerufen wurde. Dieses Forschungsprojekt sollte sage und schreibe 68 geplante Monographien umfassen und hatte offensichtlich eine anti-christliche Stoßrichtung, wie Johannes Zechner bemerkt, indem nämlich der Versuch unternommen wurde, zu zeigen, „dass der germanische Glaube der Frühzeit eine Wald- und Baumreligion gewesen sei“ (S. 185). Auch in anderer Hinsicht läßt sich zeigen, daß im „NS-Waldschrifttum“ in vieler Weise eine „Ideologisierung des Naturphänomens Wald“ vorgenommen wurde, so daß sich der Wald als „Gegenbild zu Fortschritt und Großstadt“ mit deutschem Ursprung, deutscher Heimat, germanischem Heiligtum und rassischem Urquell verbunden wurde (S. 189). Einzelne völkische Laienforscher wie Hermann Wirth, die sich mit sogenannten Felsbildern beschäftigt haben, sind ebenso Gegenstand der Erörterung (Luitgard Löw) wie die Rezeption und Transformation von *Eddamythen* (Debora Dusse), das *Bild der Hexe im Neuheidentum* (Felix Wiedemann), *Paganismus und Indo-Germanentum als Identifikationselemente der Neuen Rechten* (Horst Junginger), Runenkunde im Nationalsozialismus und Runengymnastik (Bernd Wedemeyer-Kolwe) (diese Aufsätze hätten thematisch mit den früheren zur Runenproblematik zusammengestellt werden können, aber die Anordnung der Beiträge des Bandes folgt ohnehin keinem erkennbaren Prinzip). Der Film **Schwarze Sonne** wird im Hinblick auf seine audiovisuellen Assoziationen untersucht (Bernd Sösemann) und völkisches Liedgut in seinen Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Zusammenhang mit dem sog. Neofolk analysiert (Gregor Hufenreuter), wobei keine geschlossene Ideologie zu beobachten sei, auch kaum ein nennenswerter Anhang im Vergleich mit anderen subkulturellen Phänomenen zu erkennen ist – was die Verkaufszahlen von 5.000 bis 10.000 Tonträgern bei „einer kleinen Zahl renommierter Künstler und Gruppen“ nahelegen scheint (S. 361). Die Schlußfolgerung zu diesem Komplex ist daher abwägend nüchtern, auch wenn sich nicht abschätzen lasse, wohin sich die Szene entwickeln wird

---

<sup>3</sup> Leider wurde grundsätzlich darauf verzichtet, Informationen zu den Beiträgern aufzunehmen.

(was aber ohnehin für viele subkulturelle Gruppierungen zutreffen dürfte): „Die geschlossene Neuformulierung völkischer Ideologiebestandteile oder gar Ausbildung einer von völkischen Werten durchdrungenen Musikkultur internationalen Anstrichs ist vom *Neofolk* (...) kaum zu befürchten“ (S. 361). Von einigem Interesse dürfte für den kulturwissenschaftlich interessierten Leser sein, was z.B. Stefanie von Schnurbein über die modernen Fantasy-Literatur berichtet (S. 245 - 265) oder Caspar Ehlers über *Mittelalterbilder - Aktuelle Diskurse in Wissenschaft und Öffentlichkeit* (S. 400 - 424), da es in der Tat bemerkenswert scheint, daß sich diese beiden Phänomene heutzutage beobachten lassen. Während die Fantasy-Literatur in ihrem oft starken Bezug auf die nordische Sagenwelt und den Mythos Bezugspunkte zu bestimmten völkischen Ideen haben mag, ist nicht ohne weiteres klar, wie bedeutsam diese Elemente für die Literatur insgesamt sind. Die Autorin bietet ein insgesamt differenziertes Bild der teils sehr unterschiedlich ausgeprägten Literatur. Denn während etwa Tolkien, dessen *Herr der Ringe* einen kaum vorstellbaren Erfolg verbuchen konnte, als konservativer Katholik und Professor der germanischen Philologie eine mythische Welt in der Fiktion konstruierte,<sup>4</sup> ist die amerikanische Autorin Diana Paxson, die eine Nibelungentrilogie verfaßt hat, offenbar eng mit der dortigen neuheidnischen Szene verbunden (S. 250 - 255). Das Mittelalter wiederum ist ein Publikumsschlagger, aber auch Gegenstand fachwissenschaftlicher Standortbestimmungen, die zusammenfassend von Ehlers diskutiert werden. Die Wissenschaftler haben es dabei mit dem Phänomen zu tun, daß die Diskrepanz zwischen dem akademischen Mittelalterbild einerseits und dem populären Mittelalterbild andererseits größer geworden zu sein scheint (S: 404). Als Beleg führt Ehlers in seinem vergnüglich zu lesenden und angemessen sarkastischen Aufsatz einen absurden Artikel im *Spiegel* zum *Mythos Mittelalter* an, in dem ein völliges Kuddelmuddel angerichtet wird. Es ist sicherlich nicht falsch, wenn man aus diesem Umstand den Schluß zieht, Mittelalterhistoriker sollten sich stärker darum bemühen, selbst den außer-akademischen Diskurs über das Mittelalter zu prägen.

Was an manchen Beiträgen etwas störend ist, ist ein gewisser polemischer Gestus, der eigentlich verzichtbar ist, so z.B. wenn in einem Beitrag die „*Naturphilosophie*“ Reinhard Falters behandelt wird, Naturphilosophie aber schon in der Überschrift in offensichtlich ideologiekritisch gemeinte Führungszeichen gesetzt wird. Zwar wird dessen Weltanschauung als gefährlich angesehen, doch bleibt eine über einen kleineren Kreis hinausgehende angeblich bedenkliche Wirkung dieser Naturphilosophie weitgehend spekulativ. Tatsächlich zeigen sich hier auch bedenkliche Irrtümer aufgrund von Oberflächlichkeit, so z.B. wenn der Verfasser der neuen politischen Rechten (die mit der *Jungen Freiheit* in Verbindung gebracht wird) umstandslos „Antidemokratismus und Visionen von Diktatur und Gewalt“ als Programm zuschreibt, was völlig an der Wirklichkeit vorbeigeht (S. 173). Auch nicht von

---

<sup>4</sup> Siehe zu Tolkien als neueste Darstellung die gelungene Rowohlt-Monographie *J. R. R. Tolkien* / Fabian Geier. - Orig.-ausg. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2009. -157 S. : Ill. ; 19 cm. - (Rororo ; 50664 : Rowohlts Monographien). - ISBN 978-3-4995-0664-2 : EUR 8.95.

einem besonders hohen analytischen Niveau zeugen Sätze wie „Die anti-linke, religiös gefärbte Heimat-Begeisterung ist etwas für bayerische Konservative etc.“, was offensichtlich eine Argumentation auf der Ebene billiger Klischees ist (ebd.). Dies hätte stärkere korrigierende Eingriffe der Herausgeber erfordert, um dem Prinzip der Sachlichkeit Genüge zu tun. Denn anders als der Untertitel suggeriert, ist es mit der Aktualität mancher der angeführten Themen nicht besonders weit her. Teilweise verlieren sich die Autoren in Details über Randphänomene, denen schon wegen ihrer völligen Unbedeutendheit aufs Ganze gesehen gerade keine Aktualität zukommt. Die Repräsentativität ist aber ein wichtiges methodisches Problem, das der Band nicht löst. Denn wenn etwa zugestanden wird, es gebe „auch“ Sonnwendfeiern, „die einfach festliche Feuer sind und von lokalen Vereinen oder der Feuerwehr organisiert werden“ (S. 123), wird unterstellt, der Autor wüßte, wie es um die Mehrheit der Sonnwendfeiern angeblich bestellt ist (sonst würde das „auch“ keinen rechten Sinn ergeben). Tatsächlich führt er dann als Beleg für seine kritische Sicht auf Sonnwendfeiern als Teil des Rechtsextremismus lediglich *einen* Fall an, der tatsächlich schrecklich genug ist (da dort das **Tagebuch der Anne Frank** den Flammen übergeben wurde und die anwesenden Polizisten aufgrund ihrer offensichtlich beschränkten politischen Bildung nicht eingriffen). Es werden aber keinerlei Anhaltspunkte dafür vorgetragen, daß es sich dabei um mehr als einen Einzelfall handelt. Es wäre daher wohl korrekter zu vermuten, daß es „auch“ alle möglichen an sich harmlosen Veranstaltungen gibt, die grundsätzlich immer auch von Extremisten aller Art mißbraucht werden können.

Immerhin kommt etwa der Autor des Beitrags über *Paganismus und Indo-Germanentum als Identifikationselemente der Neuen Rechten* zu dem vorsichtigen Schluß, daß es in diesem Lager bisher nicht gelungen ist, eine kohärente Vorstellung von einer indogermanischen Religion zu entwickeln, zumal sich tatsächlich der Verehrung paganer Götter widmende Religionsgemeinschaften „nicht mehr als eine Handvoll Anhänger“ vorzuweisen haben. Es ist daher dem Verfasser zuzustimmen, wenn er meint, die Befürchtung sei „in der Tat nicht ganz von der Hand zu weisen, dass antifaschistischer Übereifer, kirchliche Abwehrreflexe oder das journalistische Interesse am Außergewöhnlichen dem Phänomen des Paganismus eine Bedeutung beimessen, die ihm nicht zukommt“ (S. 289).

So läßt der vorliegende Band einen sehr disparaten Eindruck zurück, da einerseits eine ganze Reihe interessanter Informationen über Aspekte der völkischen Traditionen vermittelt wird, andererseits aber eine Spannung besteht aus eher ideologiekritischen Darstellungen mit aktueller Orientierung und solchen rein historischer Ausrichtung. Zwar erhebt der Band den Anspruch, das Thema von seinem Gegenwartsbezug her aufzurollen, doch ist das Ergebnis gemischt. Dies mag mit der Konzeption und den Grundannahmen zu tun haben, daß es „die“ völkische Weltanschauung gibt (was sicher fragwürdig ist) und daß man oft „Elemente“ dieser Weltanschauung genauer betrachtet. Denn da diese nicht unbedingt in einem engen ideologischen Kontext zu völkischen Auffassungen stehen müssen, sagt deren Verbreitung etwa im Rahmen von Fantasy-Literatur an sich noch nicht viel

aus, zumal dann, wenn es im an sich lesenswerten Beitrag von Stefanie von Schnurbein zu dieser Literatur abschließend heißt, es sei gezeigt worden, „dass die [behandelten] Romane direkte oder indirekte religiöse Botschaften für die Gegenwart enthalten, so dass es nicht zu weit hergeholt erscheint, sie auch als Transmittoren ‚völkischer‘ Religionsentwürfe des frühen 20. Jahrhunderts zu lesen“ (S. 262). Allein der Umstand, daß das Schlüsselwort „völkisch“ in diesem abschließenden Zitat in Anführungszeichen gesetzt wird, zeigt aber auch, daß es sich dabei nicht eben um die wichtigste Kategorie jener Literatur handeln kann.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>